

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 20

Artikel: Durch die Wynigenberge

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick von der Ruine Grimmenstein auf den Oberbühlknubel



Durch die Wynigenberge

Bor genau 50 Jahren hat Uli Dürrenmatt, der Politiker und Volkspoet von Herzogenbuchsee das schöne Hinterland der stattlichen Bauerngemeinde Wynigen, die Wynigenberge, in einem Gedicht verherrlicht. Daß er zum Schluß seinem konservativen Sinn Ausdruck verlieh, darf uns weiter nicht verwundern, meinte er es in seiner Art doch herzlich gut. So läßt er seine Feder festhalten:

„Die freien Bauern halten Wacht
Am Oberbühl in Sturm und Nacht,
In wüster Zeiten Trubel.
Von Herzensgrund konservativ,
Sie wanken nicht und steh'n massiv,
Als wie der König Knubel.“

Damit führt er uns gleich auf den wichtigsten Punkt der Wynigenberge, den Oberbühlknubel. Wenn er auch kein eigentlicher Berg ist, vielmehr ein äußerster Ausläufer der emmentalischen Hügelwelt, stolz und behäbig präsentiert er sich doch. Er darf mit Recht als einer der schönsten Aussichtspunkte des ganzen Oberaargaus gepriesen werden, mit einem Fernblick auf einen großen Teil des schweizerischen Mittellandes, den Jura vom Chaumont zum Hauenstein, die Berge des Emmentals, die Rafrütti, die Arnialpen, den Napf, die Hochalpen, den Pilatus, den Säntis, die Glarneralpen. Leicht ist der Oberbühlknubel zu erreichen. Auf der Station Wynigen verlassen wir den Zug.

Sonniger Platz vor einem Kappelengraben-Haus.

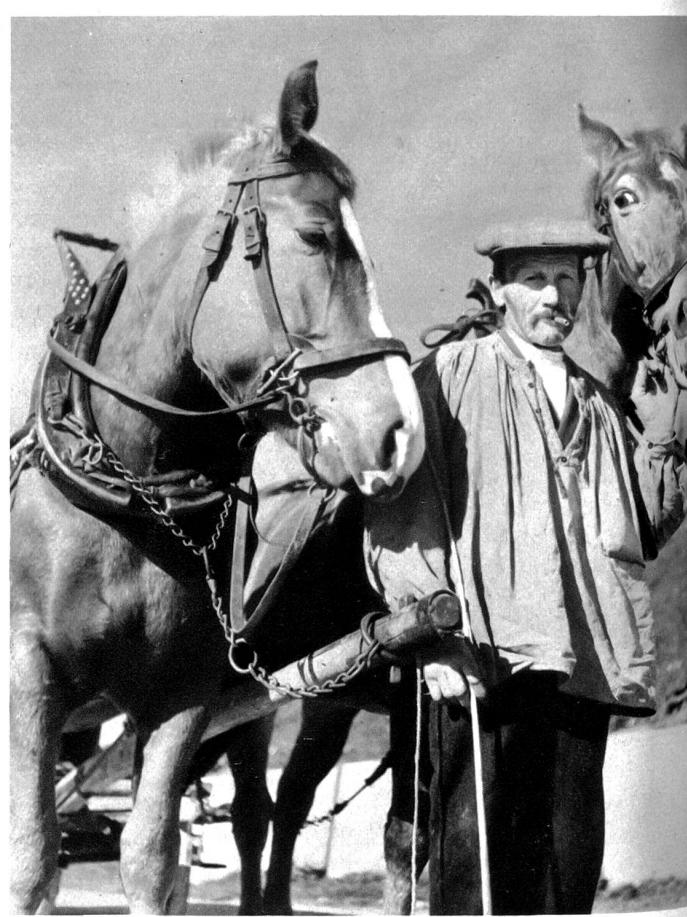


Mit den Grasschnecken muss an den meisten Orten der Wynigenbergen das Futter eingeholt werden.

marschieren durch ein kleines walddunkles Tälchen nach Kappelen, wo seit über 200 Jahren ein kleines Heilbad Rheumatikern Heilung zu bringen sucht. Wer nicht mehr der hier weitausholenden Straße folgen will, zweigt wenig oberhalb des Bades links ab und steigt durch schönen Wald und durch Wiesen zum kleinen Dertchen Friesenberg. Da ist wieder so eine stattliche, runde Kuppe, ein schöner Aussichtspunkt. Früher krönte ihn die stolze Burg der Edlen von Friesenberg, einem Geschlecht, das auch in Rüderswil und Jegenstorf Besitzungen hatte. Es erlosch im 14. Jahrhundert. Die Burg gehörte 1382 dem Petermann von Mattstetten, einem Vasallen der Grafen von Kyburg. Sie wurde im Burgdorfer Krieg von 1383 so gründlich zerstört, daß heute keine Mauern mehr sichtbar sind. Nur der mächtige Burggraben hat sich erhalten.

Sehr hübsch ist eine Höhenwanderung von Friesenberg nach Ferrenberg. Unterwegs hat man entzückende Blicke in die vielen großen und kleinen Gräben, auf die Hubel und Knubel, die schönsten mit einer Linde als Wahrzeichen. Die Bauernhäuser am Wege sind prächtige Typen altalemannischer Baukunst, wie sie uns Gotthelf beschrieben hat. Er war es ja, der zuerst das hohe Lied der emmentalischen Einzelhöfe besungen hat. Mächtig ausholend sind die tiefhängenden, breiten Dächer, meist mit dem in Farbenstimmung und Form so heimeligen Schindelbelag. Von der Halde schwingt sich fast überall eine Einfahrt zum Söller. Die Fassade ist im Sommer von blumengeschmückten Lauben umgürtet. So ist es übrigens in den Wynigenbergen überall, man mag nach Rüdisbach, Brechershäusern, Mistelberg, Leumberg, Oberbühl, Ferrenberg, Kappelen oder Hirsbrunnen gehen. Daß ein arbeitsfrohes Wölklein hier wohnt, beweisen aber auch die wohlgepflegten Acker und Wiesen, die ausgedehnten Gemüsepflanzungen.

Wir kommen mit einer ortskundigen Person ins Gespräch, die uns gar Interessantes zu erzählen weiß, von dem alten Jost von Brechershäusern, der in seiner Chronik besonders merkwürdige Dinge zu erzählen weiß, von dem „Trockenhüsl“, das seiner Lebtag so heißt, weil der Besitzer bei der „Ufrichti“ den üblichen Trunk vergaß, von dem Jerichopintli in einem



Bauer aus den Wynigenbergen

Seitenarm des Kappelengrabens, wo zwar heute ein ehrfamer Wagner wohnt. Ein schattiges Häuslein heißt bezeichnend „Unwillen“. Wir stärken uns im „Wilden Mann“ von Ferrenberg, steigen dann über Oberbühl abwärts. Von ihm sang Dürrenmatt:



Blick auf den ganzen Kappelengraben gegen Wynigen. Rechts hinten an der Strasse das Bad

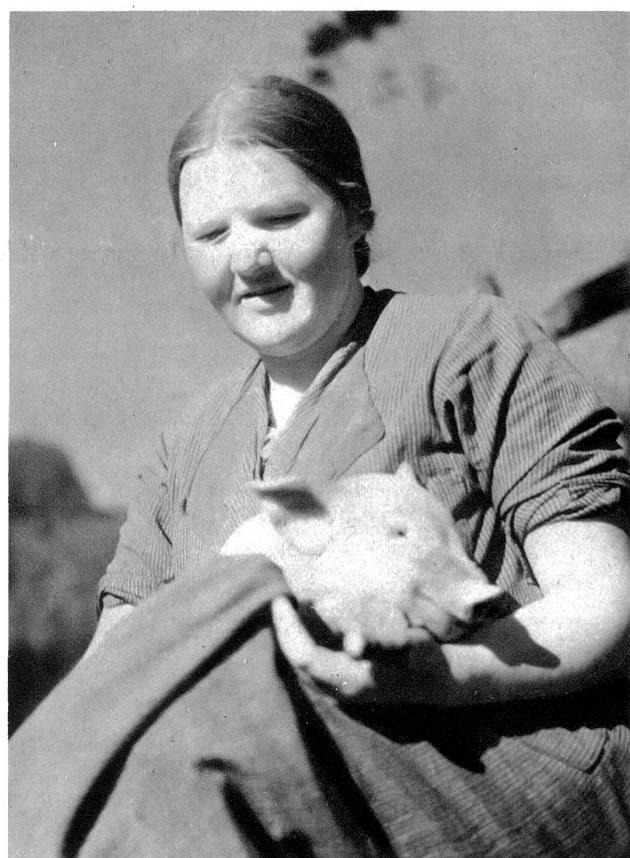
„Mein lang ersehntes Wanderziel,
Das ist der runde Oberbühl
Mit seiner stolzen Linde.
Sie ruft ins ganze Land hinaus:
Des Landmanns Glück ist hier zu Haus,
Bei Meister und Gesinde.
Die Aussicht stört an dieser Stell'
Kein Bellevue und kein Grand Hotel
Mit töricht eitlem Brunke...“



Ueber 80-Jähriger aus der Gegend von Wynigen

In der Nähe sind die Ruinen der Burg Grimenstein. Sie gehörte den Herren von Grimenstein, kyburgischen Ministeralen, Burgern von Thun, Burgdorf und Bern. Der letzte des Geschlechts starb 1392. Zur Zeit des Burgdorfer Krieges gehörte die Burg dem Edlen Peter von Rormoos, der sie den Bernern freiwillig übergab und dadurch vor der Zerstörung rettete. 1497 erwarben sie die Berner endgültig um 1200 rheinische Gulden.

Photos von H. Stettler, Burgdorf



Kleine Liebschaft aus den Wynigenbergen